

Kommentar

Auffrischende Winde

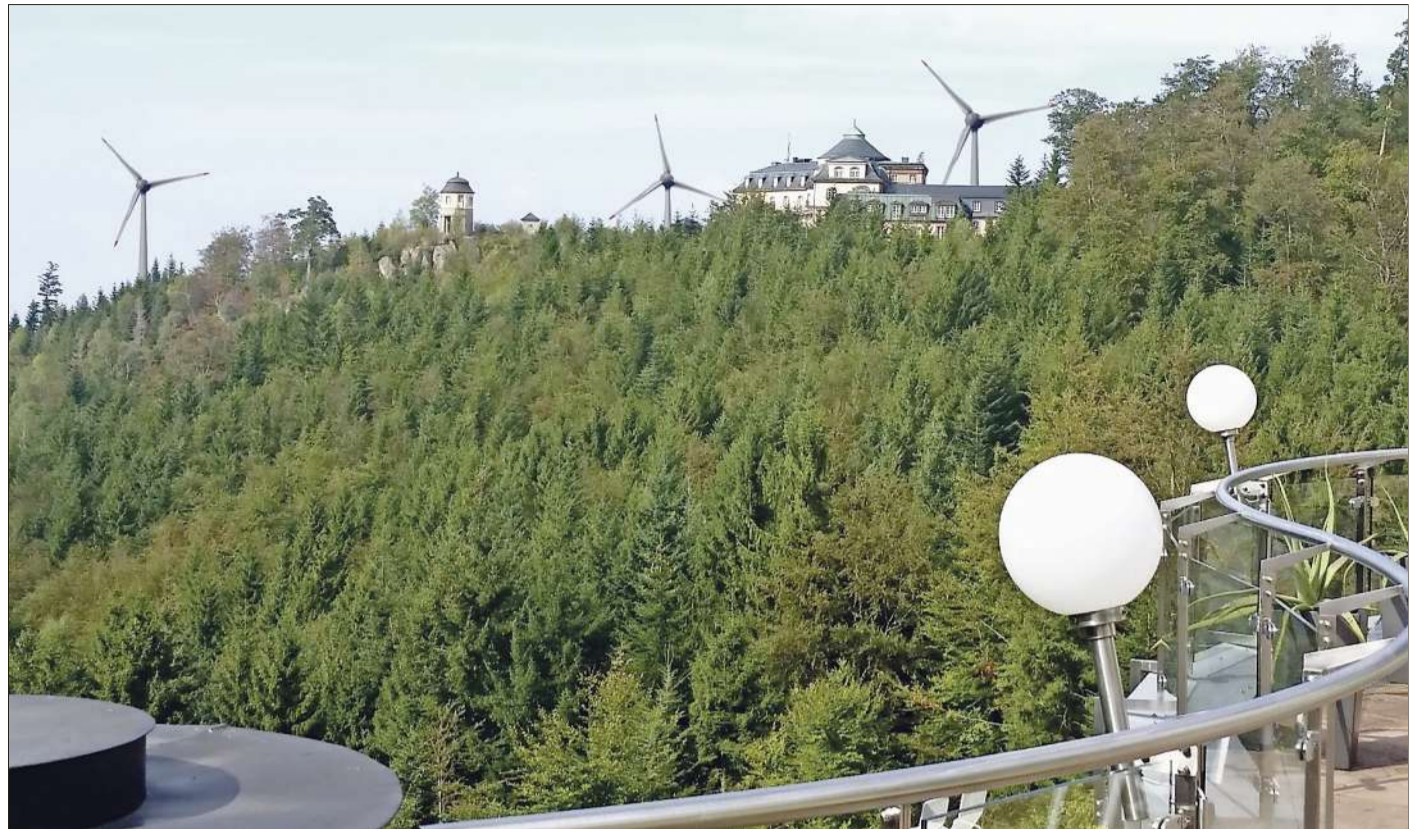
Von Gerold Hammes



Die Einschätzung von Peter Griebel nimmt den Befürwortern eines Windparks auf dem Wettersberg, so es diese in Form von potenziellen Betreibern oder Kapitalanlegern überhaupt geben sollte, erst einmal den Wind aus den Segeln. Er hält einen solchen betriebswirtschaftlich für unrentabel. Und Windkraftbefürworter Griebel muss es wissen. Er realisierte 1994 den ersten Windpark in Baden-Württemberg und betreibt mit seinen Söhnen auf der Hornisgrinde das höchst gelegene Windrad Deutschlands. Außerdem war er acht Jahre lang Vorsitzender der drei Windkraftverbände IWB, DGW und BWE sowie Gründungsmitglied des Vereins Regenerative Energien Mittelbaden. Der Mann weiß also, von was er spricht.

Keine Frage: Windmühlen sind ökologische und notabene auch ökonomische Industrieanlagen. Sie verfremden das Landschaftsbild. Stand der Technik sind heute Anlagen mit einer Höhe von über 200 Meter. Zum Vergleich: Das neue Grindegrad misst 120, das Straßburger Münster 142 Meter. Deshalb gilt es maßvoll, nachhaltig, ideologiefrei und intelligent mit den Standorten umzugehen. Vor allem aber: Sie müssen energieeffizient und wirtschaftlich Sinn machen und dürfen bestehende Betriebe im direkten Umfeld in ihrer Existenz nicht gefährden. Letztere Gefahr sieht die Grundig-Stiftung für ihre weltweit hoch replizierte Klinik. Und diese Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen. Optisch, vor allem aufgrund ihrer Lärmemissionen sind Windparks sicherlich kein Beitrag für eine schnelle Rekonvaleszenz oder eine erfolgreiche Anschlussheilbehandlung. Und auch das Schlosshotel Bühlerhöhe, sollte es jemals wieder Übernachtungsgäste sehen, dürfte rasch vom Winde verweht werden. Die Energiewende kann nur im Konsens mit den betroffenen Bürgern vor Ort gelingen. Viele Standorte mit hoher, zuverlässiger Windemte oberhalb der B 500 – dazu zählen die Badner Höhe, Mehliskopf oder Hochkopf – sind geeignet, aufgrund von Ausschlusskriterien (Nähe zur Nationalparkkulisse, Artenschutz oder Landschaftsschutz) aber nicht genehmigungsfähig. Also weicht man aus auf unzureichend windhöffige Standorte. Oft mit dem traurigen Ergebnis, dass die Betreiber nach wenigen Jahren in die Insolvenz gehen und gutmeinende private Kapitalanleger samt ihrer Verluste sowie eine „geschundene“ Kulturlandschaft zurücklassen. Auch das muss man bedenken, wenn die Energiewende Erfolg haben soll. Im Übrigen sind die alternativen Ressourcen bei der Wasserkraft und Photovoltaik längst nicht ausgeschöpft.

Der Bühler OB hat recht, wenn er seine Vorliebe für ein zweites Windrad auf der Hornisgrinde bekundet. Man muss schließlich als Regionalpolitiker, aber auch als Bürger der Region genau wissen, woher der Wind weht.



Die Fotomontage zeigt den Blick von der Terrasse der Grundig-Klinik zum Schlosshotel bei 230 Meter hohen Windrädern.

In zweifacher Hinsicht sinnlos

Bürgerinitiative und Grundig-Klinik machen gegen Windparkpläne mobil

Von Gerold Hammes

Bühl/Baden-Baden/Schwarzwaldhochstraße – Die Max-Grundig-Klinik Bühlerhöhe und die Bürgerinitiative „Windkraftfreies Grobbachtal“ machen mobil gegen mögliche Windkraft-Standorte am Wettersberg und Hummelsberg. In einer gestern in der Grundig-Klinik gemeinsam herausgegebenen Presseerklärung zeigten sich beide Partner entschlossen, alle „legalen Mittel auszu-schöpfen“, um die aus ihrer Sicht „ökologisch und ökonomisch sinnlose Umsetzung der Planung“ zu verhindern und „nicht mehr gut zu machende Schäden abzuwenden“.



Sorgen für frischen Wind: Martin Weingärtner, Ansgar Gernsbeck, Andreas Spaetgens, Karl Maier und Cornelia von Loga (von links). Fotos: Hammes/Bürgerinitiative

Hoher Schaden durch Sprayer

Lichtenau (red) – Ein Unbekannter machte sich am Sonntag gegen 21 Uhr an einem Lebensmittelmarkt in der Straße „Im Gewerbegebiet“ in Lichtenau zu schaffen. Wahllos besprühte er alle Wände mit roter Farbe und verursachte dadurch einen Sachschaden von geschätzt 30 000 Euro. Der Unbekannte wird als jung, circa 175 bis 180 Zentimeter groß und kräftig beschrieben. Zur Tatzeit trug er Jeans, ein Oberteil mit Kapuze, dunkle Schuhe mit weißer Sohle sowie Handschuhen mit weißen Streifen. Hinweise an den Polizeiposten Lichtenau, (07227) 2221.

Bühlertalstraße. Die Polizei entdeckte allerdings keine Spuren hinsichtlich eines Einbruchs. Um einem möglichen Diebstahl zuvorzukommen, ließen die Beamten die Kisten vom Marktleiter abholen.

Endstation an der Leitplanke

Bühl (red) – Zu einem Unfall im Baustellenbereich kam es am Montag gegen 13.20 Uhr auf der A5 in Höhe der Rastanlage Bühl. Ein in nördliche Richtung fahrender Golf-Lenker geriet aus bislang unbekannter Ursache ins Schleudern und prallte gegen die Leitplanke. Hierbei verletzte sich der 62-jährige schwer, weshalb er in die Stadtklinik nach Baden-Baden eingeliefert werden musste. Der Personewagen hat nur noch Schrottwert, der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 8 000 Euro. Die rechte Fahrspur musste zur Unfallaufnahme und Bergung des Fahrzeugs bis etwa 15 Uhr gesperrt werden.

Viele Bierkisten, keine Abnehmer

Bühl (red) – Mehrere Bierkisten standen am Sonntagabend auf dem Parkplatz eines Lebensmittelmarkts in der

Heimspielstätte der Bühler Volleyballer, bei größerem Publikumsandrang auch der Handballer des SV Kappelwindeck (die Zuschauerkapazität ist aufgrund brandschutzrechtlicher Auflagen auf 200 Personen limitiert), bei Hallenturnieren des VfB Bühl und als Trainings- und Wettkampfstätte

Karl Maier, Mitglied der Bürgerinitiative, machte die „gravierenden negativen Folgen“ vor allem für die Bewohner in Geroldsau und die Bewerbung der Stadt als Unesco-Weltkulturerbe deutlich. Geradezu existenzielle Konsequenzen könnten die bis zu 13 Windräder auf dem Wettersberg für die Max-Grundig-Klinik haben – bei Gesamthöhen (Rotorspitzen) von bis zu 230 Meter. Der Wettersberg, zwischen Bühlerhöhe und Geroldsau gelegen, ist eine von zwei Konzentrationszonen, die der Regionalverband Mittlerer Oberrhein als Standorte für Windkraftanlagen ausgewiesen hat.

Auf die negativen Auswirkungen für die Natur- und Kulturlandschaft, die Tier- und Pflanzenwelt sowie die biologische Vielfalt ging Detlef Heusler, ehemaliger Revierförster in Baden-Baden, ein. Nirgendwo in Baden-Württemberg sei die Dichte betroffener Schutzgüter größer als im Umfeld des Wettersbergs. Er gab die Einschätzung des Windkraftexperten Peter Griebel (Achern) wieder,

der beide Standorte besichtigte und aufgrund ihrer geringen Höhe (700 beziehungsweise 600 Meter) als wirtschaftlich ungeeignet einstufte. Zum einen würden sie durch die Badner Höhe und den Kaltenbronn von den wichtigen Ostwinden abgeschottet, zum anderen sei in dem unwegsamen Gelände keine Infrastruktur (Zuwegung, Stromtrassen) vorhanden. Verdienen würden an solchen Projekten allenfalls die Planer, die Anlagenbauer und zum Schluss die Monteure bei der Demontage. Heusler mahnte an die Adresse des kurstädtischen Gemeinderats: „Keine Aufhebung des Landschaftsschutzgebiets im Stadtwald von Baden-Baden!“

Andreas Spaetgens, Geschäftsführer der Max-Grundig-Klinik, warnte vor einem ökonomischen Overkill und einer „verheerenden Entscheidung“ wegen eines ohnehin „wirtschaftlich sinnlosen Projekts“. Die Stiftung habe in den

vergangenen Jahren zig Millionen Euro in das Haus investiert und es jahrzehntelang subventioniert. Ohne wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb werde dies den ökonomischen Exitus der Klinik bedeuten. Seinen Schätzungen zufolge wären 150 Arbeitsplätze in der Klinik und bei Zulieferern gefährdet.

Cornelia von Loga ging auf die gesundheitlichen Folgen ein. Permanenter Lärm und Infraschall könnten laut neuesten Untersuchungen bei Menschen im Umfeld von 3000 Meter Dauerstress-Symptome wie Angst und Schlaflosigkeit auslösen. Sie mahnte die Bürgervertreter wie die Landespolitiker: „Nicht nur das Auerhuhn und der Rote Milan, auch der Mensch muss geschützt werden!“

Ansgar Gernsbeck, CDU-Stadtrat in Baden-Baden und Initiator der Bürgerinitiative, sähe als Folge einer Teilaufhebung der Landschaftsschutzge-

biete und der Verabschiedung eines Teilflächennutzungsplans einen „Kontrollverlust der kommunalen Parlamente“. Die Stadt Baden-Baden sei gut beraten, ihren „Fokus auf den Schutzstatus als Weltkulturerbe“ zu legen. Spaetgens und die Vertreter der Bürgerinitiative betonten mehrfach unisono, dass sie die Energiewende mittragen; ebenso die Windkraft, nur bitteschön an geeigneten Standorten.

Die Bürger des Grobbachtals seien mehrheitlich nicht bereit, die „über Generationen verheerend wirkenden Folgen einer unsinnigen und bürgerfremden Politik“ widerspruchslos hinzunehmen: „Wir taugen nicht dazu, zwischen den Mühlsteinen von politischem Pragmatismus, ideologischem Fundamentalismus und den wirtschaftlichen Interessen von Subventionsrittern zerrieben zu werden“, so das abschließende Fazit von Karl Maier.

◆ Kommentar

Großsporthalle: LuK hat kein Interesse an Namenspatronage

Geschäftsführer Matthias Zink signalisiert Unterstützung beim Aufbau von E-Mobil-Ladestationen

Bühl (gero) – Die LuK als größter Bühler Arbeitgeber sowie die Schaeffler AG als Konzernmutter unternehmen derzeit keine Anstrengungen, als Namenspatron für die Bühler Großsporthalle einzusteigen. Dies betonte der neue LuK-Geschäftsführer Matthias Zink, zugleich Mitglied im Schaeffler-Vorstand. Die

Turner des TVB war am 30. September 2012 übergeben worden. Die Kosten lagen bei 8,5 Millionen Euro. Allein einen Namen gibt es bis heute nicht. Die „Mitgift“ für eine Namenspatronage sollte eine Million Euro betragen. Vorschläge gab es zuhauf: Sie reichten von LuK-Arena bis Schaeffler-Dome. Die Ernen-

nung von Maria-Elisabeth Schaeffler zur Bühler Ehrenbürgerin sollte die Entscheidung positiv beeinflussen, bewirkte letztlich aber auch nichts. Die Geldschatulle bleibt geschlossen, und das sportliche Schmuckstück der Stadt trägt im öffentlichen Sprachgebrauch immer noch den spröden, uninspirierten Namen

„Großsporthalle“. Immerhin: LuK sponsert die Bisons seit Jahren. Angeblich mit einer hohen fünfstelligen Summe. Zink erklärt das mangelnde Interesse an der Namenspatronage unter anderem mit der fehlenden TV-Präsenz. Volleyball fristet im öffentlich-rechtlichen wie auch im privat organisierten Fernsehen ein Stiefmütter-

chen-Dasein. Ganz anders sieht es bei den Deutschen Tourenwagenmeisterschaften (DTM) aus, bei denen Schaeffler stark engagiert ist. In Bühl profitieren von LuK noch die Kappler Handballer und das Hochsprungmeeting. Zink kann sich noch eine Unterstützung beim Aufbau von E-Mobil-Ladestationen vorstellen.